

Gedanken zu Allerseelen

Autor(en): **Kornauth, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEDANKEN ZU ALLERSEELEN

Allerseelen! In unserer Vorstellung lebt es als ein düsterer grauer Gedenktag, der fast alle Menschen in ein schmerzliches Rückerinnern versinken lässt. Tausende eilen auf die Friedhöfe, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken; viele, viele andere aber können nicht einmal das tun, sondern nur in Liebe und Trauer an den Gatten, den Sohn, den Bruder denken, der irgendwo in fremder Erde seinen letzten Schlaf schläft. Es ist ein Meer von Leid und Tränen, das diesen Tag erfüllt!

Und dennoch sollten wir gerade zu Allerseelen eine tiefe und beglückende Beziehung zum Leben suchen. Gewiss, der Tag gehört den Toten und niemand wird dies antasten oder den Schmerz um einen unwiederbringlichen Verlust verkleinern wollen. Aber gerade angesichts des Todes sollten wir uns besonders innig derer bewusst werden, die uns geblieben sind, sollten wir nicht in abgrundtiefer Trauer versinken, sondern uns voll Freude und Dankbarkeit an die Lebenden anschliessen, die uns und unsere Liebe brauchen.

Und wie setzet es mit den Aermsten der Armen, die ganz allein sind, die nichts mehr besitzen, als die wehmütige Erinnerung an vergangene Zeiten? Auch ihnen sei gesagt, dass nicht die trostlose Hingabe an das Entschwundene ihnen helfen kann. Auch für sie gibt es tausend Möglichkeiten, ihre ungenützte Liebe einzusetzen — bei Kranken und Hilflosen, bei elternlosen Kindern, bei anderen, ebenso einsamen Menschen. Die Welt ist so arm geworden an wahrer Liebe und Güte, dass niemand sich abseits stellen und über seinem Schmerz die Hilfsbedürftigkeit der anderen vergessen darf. Gerade der Dienst an anderen Menschen, den man bereitwillig und aus freien Stücken auf sich nimmt, vermag es doch am besten, eigenes Leid zu lindern und zu sänftigen, so dass man schliesslich nicht nur dem anderen, sondern auch sich selbst geholfen hat. Und wer vermöchte besser Trost und seelische Hilfe zu spenden, als einer,

der schweres Leid aus eigener Erfahrung kennt und von ihm geläutert wurde?!

Viele Menschen, besonders die reiferen unter uns, haben es wohl schon erlebt, dass sie voll tiefer Reue an einem Grabe standen und sich gestehen mussten, dass sie dem Toten zu seinen Lebzeiten viel zu wenig Liebe, viel zu wenig Rücksicht und Dankbarkeit entgegengebracht haben. Und ihr Gewissen drückt sie schwer, wenn ihnen klar wird, dass sie das nie wieder nachholen können.

Solch eine Reue kann heilsam und segenbringend sein, aber nur dann, wenn sie sich nicht in fruchtlosen Anklagen und Selbstvorwürfen erschöpft. Dem Toten selbst können wir nichts mehr zuliebe tun, wohl aber handeln wir in seinem Sinne, wenn wir alle Liebe, die wir ihm zu wenig gaben, den Lebenden zukommen lassen, die ihrer bitter nötig bedürfen.

So reichen zu Allerseelen Tod und Leben einander die Hand: wir wollen die Gräber unserer Lieben schmücken; wir wollen ihnen ein Lichtlein anzünden und ihrer dankbar und liebevoll gedenken. Aber wir wollen gleichzeitig ihnen und uns versprechen, voll und ganz im Leben zu stehen und alles, was wir ihnen etwa an Liebe schuldig geblieben sind, durch doppelte Hingabe an die uns Anvertrauten aufzuwiegen.

So geben wir diesem traurigen Tag einen neuen und tieferen Sinn . . . Denn das Leben geht weiter, und das ist gut so.

ABSCHIED

*Ich sah einen Herrn auf der Strasse gehn,
Mit seidenweissglänzenden Haaren,
Da kam im schwarzmattegestrichenen Sarg
Eine Leiche im Wagen gefahren.*

*Kein Mensch zieht heute den Hut vom Kopf
Vor Verstorbenen in der Bahre,
Nur der alte Mann entblösste sein Haupt
Und die leuchtenden weissen Haare.*

*Ich weiss nicht, ob er den Menschen geliebt
In der Jugendkraft seiner Jahre,
Vielleicht war sie einstmals sein höchstes Glück,
Die er heute grüsst in der Bahre. M. O. W.*